

Judith Dellheim

## Zur Geschichte von Industrialisierung und kapitalistischer Produktionsweise in Russland

„Wenn Demokratie und Multikulturalismus die treibenden Kräfte der Revolutionen von 1989 gewesen wären, hätten die Föderationen der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens überleben müssen“, schreibt Milanovic (2022) zur Diskussion über Staatenzerfall, Konflikte und Kriege im postsowjetischen Raum. Den *sozialistisch* genannten Gesellschaften war versprochen, nationale Sicherheit und materiellen Wohlstand über schnellen wirtschaftlichen Aufschwung zu erreichen. Dafür sollte *der Kapitalismus abgeschafft werden* (ebd.). Als das Versagen, den Rückstand gegenüber *dem Westen* aufzuholen, immer offensichtlicher wurde, suchten verschiedene Partieliten im de facto Einparteiensystem „sich selbst als Standardträger der nationalen Interessen ihrer Republiken darzustellen. In Ermangelung von Marktbeziehungen und bei willkürlicher Preisgestaltung konnte jede Republik behaupten, von den anderen ausgebeutet worden zu sein“ (ebd.). Dass diese Eliten im damaligen politischen System gegen den föderativen Staat agieren konnten, erweiterte „die Grundlage für die Verbreitung und Akzeptanz nationalistischer Ideologien, die schließlich zur Spaltung der Länder führten“ (ebd.). Damit fokussiert Milanovic auf historisches Herangehen und Interessenanalyse, um Kämpfe und Prozesse zu verstehen. Dies gilt erst recht, wenn die handelnden Akteure über relevante Waffenpotenziale, militärische Kompetenzen und natürliche Rohstoffe verfügen, eine große Fläche in geostrategisch bedeutsamen Regionen kontrollieren, spezifische internationale Partnerschaften pflegen, regional bzw. global einflussreich sind. Das trifft insbesondere für Russland zu, weltweit größtes Land und Nachfolgestaat sowohl der Russischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik (RSFSR) als auch der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR). Die Analyse gewinnt weiter an Stellenwert, sollen Kriege und bewaffnete Konflikte eingeeht und beendet werden, sollen ihre Ursachen überwunden und eine sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung realisiert werden. Wer dieses Anliegen verfolgt, muss sich auch mit der Genesis und Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in Russland und des sowjetischen Industrie- und Wirtschaftsmodells befassen, also mit der Geschichte der gegenwärtigen kapitalistischen Industrie. Dabei zeigt sich, dass die Besonderheiten der Industrialisierung im zaristischen Russland die „sozialistische Industrialisierung“ relevant prägten, in der UdSSR nie überwunden wurden und in der Russischen Föderation weiterwirken. Das betrifft insbesondere die Orientierung an militärischer Verteidigung bzw. Eroberung und am politischen Willen, eine einflussreiche internationale bzw. globale Macht zu sein. Damit verbunden ist die Schlüsselrolle von Akteuren, die Entscheidungen, Ressourcen und Prozesse zentralisieren. Die sowjetische Gesellschafts-, Wirtschafts- und Industriepolitik hat nicht zu einer Gesellschaft der fortschreitend Freien und Gleichen geführt, in der die Men-

schen solidarisch miteinander leben und verantwortungsvoll mit der Biosphäre umgehen. Wirtschaftlicher Fortschritt, fixiert am Bau zentraler Großprojekte, verbunden mit expandierenden ökonomischen Zusammenhängen, Stoff- und Energieumsätzen, kann zwar Naturbeherrschung anstreben, aber keine sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung einleiten.

## Zur Industrialisierung im zaristischen Russland

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts befahl Zar Peter der Große, im Raum St. Petersburg Schiffswerften und Eisengießereien zu errichten und im Ural Kupfer- und Eisenerze abzubauen und zu verhütten. Es ging um militärische Aufrüstung, gesellschaftliche Modernisierung und die Stärkung der internationalen Rolle seines Reiches. Der 1837 eröffneten, rein repräsentativen Eisenbahn-Strecke von St. Petersburg zum Sommerpalast in Zarskoje Selo folgten Zugverbindungen zwischen russischen Städten und an russische Grenzen. Der Bau wurde weitgehend mit ausländischem Kapital finanziert. Gleise, Lokomotiven und Waggons wurden importiert. Das Eisenbahnwesen forcierte die ökonomische Entwicklung und half, den Getreideexport über die Häfen an der Ostsee und am Schwarzen Meer zu steigern. Die Regierung investierte in die extraktive, Schwer- und Kriegsindustrie. Sie stimulierte den Zufluss ausländischen Kapitals und betrieb zugleich Protektionismus.

Fünf untereinander verquickte Besonderheiten sind für die zaristische Industrialisierung charakteristisch:

- Die Einführung der kapitalistischen Produktionsweise durch den Staat bewirkte, dass sich eine moderne bürgerliche Gesellschaft nicht allmählich und komplex entwickeln konnte. Marktmechanismen blieben eingeehgt, während außerökonomische Maßnahmen informelle Beziehungen in der Wirtschaft beförderten. Der Staat war Großeigentümer insbesondere in der Rohstoffgewinnung, in der Metallurgie und Kriegsindustrie. Er besaß riesige Ländereien und kontrollierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts ca. 70% der Eisenbahn. Gegen 1913 generierte er mehr als ein Viertel seiner Einnahmen aus Staatsbeteiligungen.<sup>1</sup>
- Die Regierungsarbeit war hochgradig ressortfixiert und erfolgte stark zersplittert. Die einzelnen Minister verfügten über enorme Macht und agierten stark personenbezogen<sup>2</sup>. Der Finanzminister bestimmte die konkrete Umsetzung der Modernisierungspolitik. Das System begünstigte Bürokratisierung, Vetternwirtschaft und Korruption.
- Die Industrialisierung ging mit einer raschen Konzentration und Monopolisierung der führenden Industriebereiche einher: So kontrollierten z. B. das Syndikat *Prodamet* zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als 80% der gesamten russischen Produktion von Metallfertigprodukten und das Syndikat

---

<sup>1</sup> Russische Industrialisierung (alphahistory.com).

<sup>2</sup> § 2. Промышленное развитие России в 1890–1914 гг.. История России XX — начала XXI века (wikireading.ru).

*Krovlya* über 50% der gesamten Eisenblechproduktion. *Produgol* und die mit ihm verbundenen Syndikate *Cheremkhovo* und *Zabaikalsky* förderten 75% der russischen Kohle, *Prodvagon* bestimmte die Produktion und den Verkauf von 95-97% der Kutschen. 1913 arbeiteten über 50% des russischen Proletariats in den 5% größten Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten. 50% der Bankgeschäfte wurden über die fünf größten Petersburger Banken abgewickelt.<sup>3</sup>

- Die Entwicklung der Industrie zielte einerseits auf Eroberung und Kolonialpolitik und stützte sich andererseits stark auf Auslandskapital. Vom Roheisen, das 1913 in Russland erzeugt wurde, entfielen 60,4% auf Produktionsunternehmen, an denen französisches Kapital beteiligt war. Französisches Kapital kontrollierte auch die Kohleindustrie. Fast die gesamte Erdölproduktion in Baku basierte auf britischem Kapital. 52% der Kupferproduktion entfielen auf die Aktiengesellschaft *Med* mit großen ausländischen Anteilseignern. Einige Maschinenbaufabriken waren Zweigstellen deutscher Unternehmen (Petrossjan 1953, S. 162-163). Dabei hatte der Staat bis 1913 bereits große ausländische Unternehmen bzw. Anteile aufgekauft (Roshkov 1928, Ostrovskij 2016; siehe auch Fußnote 5).
- Die Industrie- und Wirtschaftsentwicklung bewirkte und reproduzierte enorme Disproportionen: zwischen der Industrie und der Akkumulationsgeberin Landwirtschaft, der gewinnenden und verarbeitenden Industrie, zwischen der Produktion für militärische und zivile Zwecke, zwischen der Schwer- und der Leichtindustrie. Diese Disproportionen beförderten Interessenwidersprüche unter den Grund- und Kapitaleigentümern. Die Folgen trafen vor allem die in der Industrie Schuftenden, die Dorfarmut und Kleinbauern: Da die Einkommen des Staatshaushaltes hauptsächlich über die Steuerpolitik vom Land kamen, wurden bäuerliche Wirtschaften ruiniert, blieben aber vorherrschend.<sup>4</sup>

1913 machte der Anteil Russlands an der Weltindustrie 5,3%, aus (USA 35,8%, Großbritannien 14,0%, Deutschland 15,2%, Frankreich 6,4%)<sup>5</sup>, sein Nationaleinkommen entsprach 7-8% des globalen Nettoeinkommens. Beim Bruttosozialprodukt betrug die pro Kopf Produktion in den USA das 3,5fache der russischen, in Großbritannien das 3,3fache, in Deutschland und Frankreich das 2,4 bzw. 2,3fache. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs expandierte die russische Staatsverschuldung und erreichte im Juli 1917 dramatische 220-275% des BIP. Sie konnte nicht einmal zu 5% durch disponibles Staatsgold gedeckt werden. Die Warenpreise waren 1917 im Vergleich zu 1914 um das 3,36-fache gestiegen, während sich der ohnehin jämmerliche Durchschnittslohn nur verdoppelt hatte.<sup>6</sup> Die

---

<sup>3</sup> НАЧАЛО 20 ВЕКА • Большая российская энциклопедия - электронная версия (bigenc.ru).

<sup>4</sup> Индустриализация в Российской империи — Википедия (wikipedia.org).

<sup>5</sup> Индустриализация в Российской Империи - Industrialization in the Russian Empire - Википедия (wiki5.ru).

<sup>6</sup> <https://nomad.su/?a=15-201810190017>.

Löhne waren nur für 2,5<sup>7</sup>-7% der Bevölkerung eine Einkommensquelle. (Die Angaben variieren stark.) Das gesellschaftliche Wirtschaftsleben war ruiniert, die Lebensbedingungen der Bevölkerungsmehrheit unerträglich. Ihre Interessen an grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen konvergierten.

### Zur „sozialistischen Industrialisierung“

Die (streitbare) Machtergreifung einer kleinen Gruppe von sozialistischen Akteuren vom Herbst 1917 musste energisch verteidigt werden, sollte sie das Überleben von Millionen Menschen sichern helfen und gemeinsam mit ihnen die Bedingungen für ein Leben in Würde für alle schaffen. Die Machteroberer übernahmen das Staatseigentum, verstaatlichten Produktions- und Reproduktionsmittel bzw. Produktion. Sie vermochten es aber nicht, die zaristische Industrialisierung und die kapitalistische Industrialisierung insgesamt im Marxschen Verständnis radikal zu kritisieren, was sich in der *sozialistischen Industrialisierung* zeigte. Deren ausgebliebene kritische Reflexion wiederum beförderte das Scheitern der UdSSR. Die sozialistische Herausforderung bestand in der Balance zwischen militärischer Verteidigung, Machterhalt, Ausgleich von Interessen der Bevölkerungsmehrheit bzw. Demokratie und einer angestrebten Industrialisierung, die zunächst der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und der Bekämpfung von Hunger und Unterentwicklung diene. Das hätte bedeutet: erstens, mit den Arbeitskräften, ihren Interessen und natürlichen Lebensbedingungen sorgsam umzugehen; zweitens, das Wechselspiel von Konzentration, Zentralisierung und Dezentralisierung der Ressourcen und Prozesse so zu gestalten, dass unter den jeweils konkreten Bedingungen die Bedürfnisbefriedigung, Ressourcenökonomie und Partizipation der Beschäftigten wie Konsumierenden an den wirtschaftspolitischen/wirtschaftlichen Entscheidungen maximiert werden, aber die Energie- und Stoffumsätze, die Verschmutzung der Luft, des Wassers und der Böden, die Beanspruchung der Ökosysteme minimiert werden. Ob dies realisierbar war, ist ungewiss. Dass es nicht relevant versucht wurde, ist gewiss. Ob der Versuch die internationale Solidarität mit der Sowjetunion entscheidend gestärkt hätte, ist ungewiss. Dass er die sozialistische Bewegung befördert hätte, ist gewiss. Ebenso gewiss ist, dass es entsprechende Konzepte gab.

Als *Sozialistische Industrialisierung* galt in der sowjetischen Literatur im Allgemeinen der *Prozess des beschleunigten Aufbaus des Industriepotenzials* der UdSSR von zunächst Mai 1929 bis Juni 1941, beendet bzw. gravierend unterbrochen durch den brutalen deutschen Angriffskrieg mit seinen unermesslichen Opfern und Folgewirkungen. Das Ziel der Industrialisierung war, den Rückstand der sowjetischen Wirtschaft gegenüber den Volkswirtschaften der entwickelten kapitalistischen Länder zu verringern. Die von einer Parteielite um Stalin ausgemachten beiden Vorbedingungen waren der Fortschritt bei der Erfüllung des *GOELRO-Plans zur Elektrifizierung des Landes* und die Beendigung der *Neuen Ökonomischen Politik (NÖP)*. Die Arbeit am GOELRO-Plan begann bereits

---

<sup>7</sup> <https://nomad.su/?a=15-201810190017>.

1915 und wurde nach der Unterbrechung durch Krieg und Revolution von den Bolschewiki 1921 fortgesetzt. Die Ziele 1915 waren die Modernisierung des Landes und die Stärkung der imperialen Macht. Der fortgeschriebene Plan zielte auf den Ausbau der Energiewirtschaft, der mit geplanter territorialer Entwicklung einherging. Er hatte eine Laufzeit von 10-15 Jahren und sah den Bau von 30 Gebietskraftwerken in acht großen Wirtschaftsregionen (Nord-, Zentral-, Süd-, Wolga-, Ural-, Westsibirien-, Kaukasus- und Turkestan) vor. Parallel dazu wurde die Entwicklung des Verkehrssystems (Wiederaufbau alter und Errichtung neuer Eisenbahnlinien und des Wolga-Don-Kanals) forciert.

Während der NÖP lagen Landwirtschaft, Einzelhandel, Dienstleistungen, Lebensmittel- und Leichtindustrie weitgehend in privater Hand. Der Staat behielt die Kontrolle über die Schwerindustrie und Banken, den Verkehr, Großhandel und internationalen Handel (*Kommandohöhen*). Staatliche Unternehmen konkurrierten miteinander, die Rolle der zentralen staatlichen Planung (*Gosplan*) beschränkte sich auf Prognosen, die die Richtung und den Umfang der staatlichen Investitionen bestimmten (Brangsch 2020, S. 2-5). Die Beendigung der NÖP bedeutete einen Angriff nicht allein auf die Interessen der Spekulanten und verschiedener Gruppen des Bürgertums, sondern die erneute Marginalisierung der Interessen der Landbevölkerung, der vor allem armen Bevölkerungsmehrheit, die die Elektrifizierungsfortschritte nur punktuell erfuhr.

Die sowjetische Geschichtsschreibung, die auf die ständige Bedrohung der Sowjetmacht fokussierte, machte folgende Besonderheiten der „sozialistischen Industrialisierung“ aus:

- Abschöpfung von Mitteln aus der Landwirtschaft zugunsten der Industrie mittels einer „Preisschere“;
- Die vorrangige Rolle des Staates bei der Zentralisierung und Konzentration der Mittel für die Industrialisierung;
- Schaffung der „einheitlichen sozialistischen Eigentumsform“ in zwei Arten: staatliches und kooperativ-genossenschaftliches Eigentum bei Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln;
- Planung der Industrialisierung;
- Stützung auf Eigenmittel, denn die Heranziehung von Privatkapital war unter den inneren und äußeren Bedingungen kaum möglich – Auslandskapital kam nur ausnahmsweise zum zeitweiligen Einsatz;
- Beschaffung von Mitteln durch den Verkauf von materiellen Werten, Kunstgegenständen und traditionellen natürlichen Ressourcen (Pelze, Holz) im Ausland;
- Errichtung insbesondere großer Unternehmen und Industrieanlagen.<sup>8</sup>

Der Einsatz von Gewalt gegen vermeintliche reale oder auch nur potenzielle Feinde wird hier nicht genannt, aber die massenhafte Repression bis hin zur physischen Vernichtung dieser „Feinde“ einschließlich der eigenen sowjetischen Eliten schwächten die Entwicklungsmöglichkeiten des Landes. Die Zwangsar-

---

<sup>8</sup> Индустриализация в СССР — Википедия (wikipedia.org).

beitslager GULAG waren ein Instrument der Industrialisierungspolitik, das bis zu 14 Millionen Menschen knechtete und fast zwei Millionen den Tod brachte (Hedeler 2010). Der Anteil der Konsumtion an der Verwendung des Nationalinkommens und das Lebensniveau der Bevölkerung sanken in den ersten Industrialisierungsjahren. Die Kollektivierung der Landwirtschaft hatte insbesondere 1932-33 massenhaft Hunger und Millionen Tote verursacht.

Der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch aber lag 1938 offiziell ca. 22% über dem von 1928. Der größte Zuwachs entfiel auf die Partei- und „Arbeiterelite“, während die große Mehrheit der Landbevölkerung außen vor blieb. Noch 1953 hatten nur 15% der Kolchoswirtschaften Strom, und das auch nur in geringen Mengen<sup>9</sup>. Das Stalinsche System hat mit seiner Unterdrückung nicht genehmer sozialistischer Akteure auch die Arbeit an der Verteidigungsfähigkeit des Landes dramatisch behindert. Zu Winterbeginn 1941 hatten die Deutschen ein Gebiet okkupiert, in dem vor dem Krieg 42% der Bevölkerung der UdSSR lebten, 63% der Kohle gefördert und 68% des Eisens verhüttet wurden. Sie eroberten große Teile der während der sozialistischen Industrialisierung errichteten materiell-technischen Basis. Dennoch dürfen die Leistungen der Industrialisierung vor allem im Ural und in Sibirien als kriegsentscheidend angesehen werden. Dies betrifft auch die Evakuierung von neu geschaffenen Industrieanlagen in unbesetzte Gebiete der UdSSR, die dort schnell die Produktion aufnahmen.

Während der Industrialisierungsetappe bis Juni 1941 entfielen nur 12% der Investitionen auf die Leichtindustrie. Diese, die Landwirtschaft und die sozialen Infrastrukturen wurden insgesamt nach dem Restprinzip finanziert. Die einst entstandenen und geplanten Disproportionen wurden weitgehend verstetigt und blieben charakteristisch für die UdSSR, was den gesellschaftlichen Interessenausgleich beeinträchtigte. Da verschiedene Staaten mit überwiegend ländlicher Bevölkerung zu Sowjetrepubliken wurden, wirkte sich der Verlauf der sozialistischen Industrialisierung problematisch auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der Völker und Ethnien aus. Erst in den frühen 1960er Jahren stellten die Städte die Bevölkerungsmehrheit<sup>10</sup>. Eine neue Arbeiterklasse und eine neue Intelligenz waren entstanden. Die Gesellschaft hatte ein Bildungs- und Kulturniveau erreicht, das sozialistische Entwicklung begünstigt, wenn emanzipativ-solidarische Denk- und Handlungsweisen ausgeprägt werden: Bekämpfung von Analphabetismus und Aberglaube, Knechtung der Frau und kolonialisierter Ethnien. Insbesondere die Luft- und Raumfahrt, aber auch wissenschaftliche, kulturelle und sportliche Spitzenleistungen machten neben der militärischen Stärke, der internationalen sozialistischen Zusammenarbeit und ambivalenten Entwicklungshilfe klar, dass die UdSSR eine internationale Großmacht war. Der Beginn sozialistischer Kritik von oben zu Zeiten der Perestroika eröffnete ihr Ende, weil ihre Bündnisse und sie selbst nicht sozialistisch waren, nicht auf einem durch verinnerlichte solidarische und internationalistische Werte gestützten Interessenausgleich beruhten.

---

<sup>9</sup> [https://scepis.net/library/id\\_3195.html](https://scepis.net/library/id_3195.html).

<sup>10</sup> Индустриализация в СССР — Википедия (wikipedia.org).

Relevante Industrialisierungsergebnisse waren:

- In 2.000 staatlichen Industriebetrieben der UdSSR – d. h. in nicht einmal 5% der in 15 Republiken tätigen Unternehmen – waren zu ihrem Ende ca. 80% des Industriepotenzials konzentriert. In 600 Industrieunternehmen waren 40% der gesamten sowjetischen Betriebsfonds stationiert. Etwa 80% betrug der Anteil der Monopolproduktion im Maschinenbau (Vassiljewa 1991, S. 1, 10). Die Grundfonds waren wesentlich verschlissen. Insbesondere seit Mitte der 1970er Jahre bis zum Beginn der Perestroika 1986 waren die Verteidigungsausgaben schneller als das Nationaleinkommen gewachsen.<sup>11,12</sup>
- Der Militärisch-Industrielle Komplex (MIK) machte mindestens 20% des gesamten Nationaleinkommens aus (Mamonova 2013, S. 9). Ein Drittel aller Beschäftigten in der mineralischen und verarbeitenden Industrie arbeitete direkt für die Verteidigung. Um für diese Technik und Technologien importieren zu können, wurden zunehmend Erzeugnisse der extraktiven Industrie exportiert. Aber auf Grund der Geheimhaltung und uneffektiven Wirtschaftsführung konnte die sowjetische Volkswirtschaft nur wenig an der Stärkung des MIK partizipieren.<sup>13</sup>
- Die UdSSR dominierte und sicherte – insbesondere über eine letztendlich innovationshemmende internationale Arbeitsteilung im Rahmen des RGW und des Warschauer Pakts – das *sozialistische Lager*, wofür wiederum ihre Rohstoffe, Energieträger, Stahl, Militärtechnik bzw. ihre hochzentralisierte und -konzentrierte Industrie hochrelevant waren. Die Außenwirtschaft der UdSSR spiegelte die Industrie- und Wirtschaftsstruktur sowie deren Probleme: Die Exporte waren zu 46,5% Energieträger und Elektroenergie, zu 8,5% Erze und Metalle, zu 3,5% Erzeugnisse der Chemie, zu 15,5% Maschinen, Ausrüstungen und Transportmittel, zu 22,8% sonstige Waren (einschließlich Rüstungsgüter). Die Importe waren zu 41,4% Maschinen, Ausrüstungen und Fahrzeuge, zu 29% Industrieerzeugnisse und Lebensmittel.<sup>14</sup>
- Bis 1990 war mehr als die Hälfte des offiziellen Nationaleinkommens der UdSSR im Staatshaushalt konzentriert. Da das Planungs- und Leitungssystem mit seinen ökonomischen Maßstäben, Kennziffern und Preisen selbst bei völlig ehrlichem Engagement aller Beteiligten einen reibungslosen Arbeits-, Produktions- und Reproduktionsprozess in den Unternehmen nicht realisieren konnte, waren die auf den verschiedenen Ebenen Leitenden motiviert, parallele informelle Beziehungen zu entwickeln (Stark 1994, S. 129). Die Leitungsorgane, Produktionsstätten, der Handel und die Dienstleistungen waren aber keine Orte ausschließlich engagierter Arbeit zum Wohle der UdSSR. Hier agierten auch nationalistisch Eingestellte und Per-

---

<sup>11</sup> Военно-промышленный комплекс в экономике СССР в годы холодной войны | Back in the USSR (maxpark.com).

<sup>12</sup> Военно-промышленный комплекс Украины — Википедия (wikipedia.org).

<sup>13</sup> История и культура | VK.

<sup>14</sup> 1980-е годы в экономике СССР — Википедия (wikipedia.org).

sonen, die über ihre Netzwerke Defizite zur privaten Bereicherung nutzten. Fast die Hälfte der Beschäftigten war in die informelle Wirtschaft involviert bzw. mit ihr konfrontiert.<sup>15</sup> Diese Probleme wuchsen noch während der Perestrojka, als Unternehmertum ökonomisch gefördert wurde.

- Auf die RSFSR mit ihren 1990 ca. 147,7 Millionen Menschen entfielen 60,3% des sowjetischen Gesamtprodukts. Bezogen auf das BIP betrug die Differenz zwischen der Pro-Kopf-Produktion und Pro-Kopf-Konsumtion 5,7 Tsd. \$ für die RSFSR und 3,6 Tsd. \$ für Belorussland. Für alle anderen Republiken waren sie negativ, von 0,9 Tsd. \$ für die Ukraine bis 33,3 Tsd. \$ für Georgien.<sup>16</sup>
- Das Militär, die Wirtschaft und das durch sie geprägte gesellschaftliche Leben verursachten dramatische Zerstörungen natürlicher Lebensgrundlagen der Menschen, der Biosphäre insgesamt.

Die UdSSR brach zusammen, als auf Grund der Dynamik gewachsener gesellschaftlicher Widersprüche kein Konsens unter relevanten Akteuren bzw. Akteursgruppen mehr möglich war. Das galt insbesondere für die von Milanovic diskutierten *kommunistischen Eliten*. Sie hatten über Jahrzehnte hinweg in ihren Republiken und Gebieten Netzwerke geschaffen aus leitenden Akteuren in der Wirtschaft, in den Verteidigungs- und Sicherheitsorganen, in der Verwaltung, Bildung und Kultur. Dort erwies man einander systematisch „Gefälligkeiten“. Ihr Agieren gipfelte in der Weigerung, aus „ihren“ Sowjetrepubliken Einkommen an den Staatshaushalt der UdSSR abzuführen. *Diese Eliten* hatten kein Interesse mehr an der Weltmacht UdSSR, scheuten nicht die Konsequenzen für die innere und äußere Sicherheit, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Beziehungen zwischen den Völkern und Ethnien im postsowjetischen Raum (Dellheim 2022, S. 2-4). Ihre sozialistischen Widersacherinnen und Widersacher waren unfähig, relevante Bevölkerungsgruppen zur Verteidigung der Union zu aktivieren.

## Dramatische Folgen

In den politischen Wirren ließen Jelzin und sein Netzwerk aus vormaligen sowjetischen Partei-, Staats-, Wirtschafts-, Militär- und „Sicherheits“eliten 1993 gegen sie protestierende Parlaments-Abgeordnete beschießen und eine autoritär-präsidentiale Verfassung durchdrücken. Sie befahlen Terror gegen die sich von Russland abwendende autonome Republik Tschetschenien, realisierten von den internationalen Finanzinstituten verordnete Schocktherapien, die die Interessen jener an den Schaltstellen der russischen und globalen Wirtschaft bedienten, aber das individuelle Leben von Millionen Menschen ruinierten: Die Liberalisierung, Kommerzialisierung und Privatisierung des Staatlichen bzw. Öffentlichen, die unvorbereitete Öffnung gegenüber dem Weltmarkt, die Umverteilung

<sup>15</sup> <https://bankstoday.net/last-articles/mogilshhiki-sssr-kak-tenevaya-ekonomika-stala-prichinoj-raspada-strany-sovetov>.

<sup>16</sup> <https://www.kp.ru/daily/26571.7/3586720/> ; Экономика СССР — Википедия (wikipedia.org); <https://aspektcenter.ru/>.

von Einkommen über Inflation, Ruin und Verbrechen haben Arbeitskräfte gravierend entwertet, Deindustrialisierung bewirkt, die sozialen Unterschiede, regionalen und territorialen Disproportionen vertieft. Aus Netzwerken von Personen in Unternehmen, Verwaltungen, in politischen Organisationen, in den Sicherheits- und Rechtsorganen gingen neue kapitalistische Unternehmer hervor.

Die Erfolgreichsten wurden zu Oligarchen, Superreichen mit auf enorme Ressourcen gestütztem hochrelevantem Einfluss auf die Entwicklung von konkreten Sphären und Regionen. Vielfach haben sie die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie lukrative Produktion einstiger Staatsunternehmen aufgekauft. Sie blieben ihren Netzwerken verbunden und schufen neue. Sie haben oftmals eigene Medien geschaffen, Bildungs- Sport- und Kultureinrichtungen finanziert. Aber sie konnten und wollten nicht ineffektive, aus ihren ökonomischen Geflechten gerissene Riesenunternehmen kaufen und sanieren (Dellheim 2022, S. 4-5). Industrieruinen verrotteten. Russland wurde weltwirtschaftlich privatisierter Rohstoff- und Energielieferant, globalpolitisch einerseits stark relativiert und andererseits im Wechselspiel mit den Folgen von Deregulierung unkalkulierbar.

1997 erschien Zbigniew Brzeziński's *The Grand Chessboard: American Primacy and Its Geostrategic Imperatives* mit Szenarien zur strukturellen Kontrolle Russlands. Die NATO breitete sich nach Mittel- und Osteuropa aus und bombardierte Jugoslawien. Das musste führende Macht- und Kapitaleliten in Russland beunruhigen.<sup>17</sup> Sie bilden den Kern jener Akteure der Oligarchie, die die staatliche Kontrolle gegenüber unberechenbaren Oligarchen und ihren politischen Partnern stärken wollten. Sie erstrebten die Verbesserung der inneren und äußeren Kapitalverwertungsbedingungen und dafür einen gewissen gesellschaftlichen Interessenausgleich, kombiniert mit Repression. Im Sommer 1999 machte Jelzin nach einem Personenkarussell an der Staatsspitze Putin zum Ministerpräsidenten und seinem Wunschkandidaten für die Präsidentschaftswahl 2000. Putin hatte 1997 seine Dissertation zur strategischen Planung der Rohstoffförderung unter Marktbedingungen in der Region St. Petersburg/Leningrader Gebiet verteidigt. Vom Sommer 1998 bis zu seiner Ernennung als Ministerpräsident war er Chef des Föderalen Sicherheitsdienstes und Sekretär des Sicherheitsrates. Er hatte den FSB reformiert und Ermittlungen zu Korruption und Terror geleitet. In Publikationen von 1999 sagte Putin voraus, dass die russische Wirtschaft zumindest in der ersten Hälfte des XXI. Jahrhunderts ihre Energie- und Rohstofforientierung beibehalten würde. Die Rohstoffressourcen sollten in global konkurrenzfähigen Finanz- und Industriekonzernen mit branchenübergreifendem Profil verarbeitet werden. Diese Unternehmen sollten die Integration innerhalb Russlands, der GUS und der Weltgemeinschaft forcieren und das Lebensniveau der russländischen Bevölkerung heben helfen. Putin beschleunigte die marktwirtschaftliche Transformation und bekämpfte brutal störenden „Terroristen“, wobei er ideologisch lange die UdSSR schmähte.<sup>18</sup> Bei zunehmend systemati-

<sup>17</sup> In Jaitners lesenswertem Artikel zur internen russischen Vorgeschichte des Ukraine-Krieges (Jaitner 2022, S. 28-35) ist diese Problematik unterbelichtet.

<sup>18</sup> [https://bigenc.ru/domestic\\_history/text/5610195](https://bigenc.ru/domestic_history/text/5610195).

scher Verletzung russischer Sicherheitsinteressen (NATO, Georgien, Ukraine u.a.) und mit diesen verbundenen außenpolitischen Problemen (Libyen, Syrien u.a.) schien es begründet, zur Stärkung militärischer und ökonomischer Resilienz erneut den Staatssektor zu stärken: Die staatliche Erdöl- und Erdgasindustrie wurde wiedererschaffen und verbesserte die Staatsfinanzen. Der staatliche Gesamtanteil am Bruttoinlandsprodukt stieg von 39,6% im Jahre 2006 auf über 46% im Jahre 2016.<sup>19</sup> Im MIK erfolgt die wissenschaftlich-technische Produktion zu 72% in staatlichen Betrieben. Auf die Unternehmen/Organisationen des Verteidigungssektors entfällt wertmäßig fast ein Drittel der Entwicklung des Maschinenbaus und mehr als ein Drittel der Exporte von Maschinen und Ausrüstungen. 2016 betrug Russlands Anteil an den globalen Rüstungsmärkten 25%.<sup>20</sup> Wenngleich Putin immer wieder den branchenübergreifenden Charakter der Großkonzerne mit Finanzinstitutionen in der Roh- und Grundstoffindustrie und in den Hochtechnologiebereichen des MIK und des Agro-industriellen Komplexes betont, befördert dieser Kurs von Neuem soziale und territoriale Differenzierung und damit Interessenunterschiede (dazu Jaitner 2022, S. 32). Diese wachsen bei Pluralisierung von individuellen Lebensvorstellungen weiter an. Putin und seine Eliten in der Oligarchie reagieren auf die inneren und äußeren Probleme zunehmend aggressiv mit Verweis auf *nationale Werte und Interessen*. Sie forcieren Nationalismus, reaktionären kulturellen und sozialen Konservatismus bis hin zu Faschistoidem und antworten imperial auf die imperiale Verletzung russischer Sicherheitsinteressen – bis hin zu Krieg.

## Fazit

„Po sovjetskomu“ („auf sowjetisch“) beginnt manches Gespräch zwischen Linken, die zumindest den größten Teil ihres bisherigen Lebens in unterschiedlichen UdSSR-Nachfolgestaaten verbracht haben. Die Abmachung hat weder mit Nostalgie zu tun, noch ist sie Ausdruck der Unkenntnis von tragischer Geschichte. „Po sovjetskomu“ meint die Bereitschaft, von widersprüchlicher Gemeinsamkeit und Gleichheit auszugehen und neue Gemeinsamkeit unter Gleichen zu schaffen – ohne Sowjetunion 2.0. Aber „po sovjetskomu“ ist kein Code für emanzipativ-solidarische Akteure in Russland selbst, um dort Allianzen gegen Krieg, Nationalismus, Gewalt gegen die Menschen und ihre natürliche Mitwelt zu bilden, gegen die Herrschenden und Verursacher eines kapitalgeprägten Industrie- und Wirtschaftsmodells mit Konzernen, Finanzinstitutionen, Großprojekten und Kapitaleliten-Netzwerken in den wichtigsten Bereichen des gesellschaftlichen Wirtschaftslebens. Diese Bereiche sind untereinander und mit dem Militär bzw. den „Sicherheitsdiensten“ verwoben. Verwoben sind erst recht die Elitennetzwerke, zu denen Akteure des Staates, der Politik und aller für die Kapitalverwertung und Herrschaftsreproduktion relevanten gesellschaftlichen Sphären gehören. Nur eine demokratische Allianz von Kräften, die solidarisch,

<sup>19</sup> Теневая экономика России: что это, статистика по Росстат ([rosinfostat.ru](http://rosinfostat.ru)).

<sup>20</sup> Оборонно-промышленный комплекс России — Википедия ([wikipedia.org](http://wikipedia.org)).

internationalistisch und ökologisch zunehmend wirksam handeln, kann perspektivisch die Herrschenden und ihr zerstörerisches Industrie- und Wirtschaftsmodell strukturell schwächen und verdrängen.

## **Literatur**

- Brangsch, Lutz (2020): Beziehungen zwischen Markt und gesellschaftlicher Planung in einer sozialistischen Alternative – Rolle des Staates, Stärkung der Zivilgesellschaft und Demokratisierung der Planung [https://ifg.rosalux.de/files/2020/07/Planung-Markt-Staat\\_-im-Spiegel-der-Transformation.pdf](https://ifg.rosalux.de/files/2020/07/Planung-Markt-Staat_-im-Spiegel-der-Transformation.pdf)
- Brzeziński, Zbigniew (1997): *The Grand Chessboard: American Primacy and Its Geostategic Imperatives*, New York.
- Dellheim, Judith (2022): „Zeitenwende“ wenden, <https://ifg.rosalux.de/2022/12/30/zeitenwende-wenden/>
- Hedeler, Wladislaw (2010): *Die Ökonomik des Terrors: zur Organisationsgeschichte des Gulag ; 1939 bis 1960*, Hannover.
- Jaitner, Felix (2022): *Russland: Von autoritären Umbrüchen bis zum Krieg*, in: *Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung*, H. 130, S. 28-35.
- Mamonova, E. (2013): *Bisness saimjot oboronu*, Rossijskaja Gazjeta, Nr. 2, S. 9.
- Milanovic, Branko (2022): *Four historico-ideological theories about the origin of the current war in Ukraine, Part II*, <https://branko2f7.substack.com/p/four-historico-ideological-theories-628>
- Ostrovskij, Aleksander V. (2016): *Rossijskaja derevnja v istoritscheskom pereputje. Konec XIX – natschalo XX. v, Moskau.*
- Petrossjan, K. A. (1953): *Die sowjetische Methode der Industrialisierung*, Berlin.
- Roshkov, Nikolaj A. (1928): *Ruskaja istorija v sravnitelnom istoritscheskom osveschenii (osnoviy socialnoi dinamiki)*, Leningrad.
- Stark, David (1994): *Nicht nach Design: Rekombiniertes Eigentum im osteuropäischen Kapitalismus*, PROKLA 94, 127-142.
- Vassiljewa, N. (1991): *Probleme der Entstaatlichung von Unternehmen in der UdSSR*, Bericht des BIOST Nr. 41/1991.
- Alle angegebenen Websites wurden zuletzt am 6.1.2023 aufgerufen.